

Basel Stadt Land Region

Aus Versehen Feindbild

Der Schreck der Autolobby Die Basler SP-Co-Präsidentin Lisa Mathys ist zum Symbol für die städtische Abneigung gegen das Auto geworden. Für Bürgerliche ist sie ein rotes Tuch. Warum?

Leif Simonsen

Die Basler SP-Co-Präsidentin Lisa Mathys hat eher versehentlich geschafft, wovon manche Jusos träumen. Allein ihre Anwesenheit provoziert die politischen Gegner. Der Basler SVP-Präsident Eduard Rutschmann sagt über seine Amtskollegin: «Bereits wenn sie im Grossen Rat ans Rednerpult geht, sieht es militärisch aus. So, als ziehe sie in den Kampf. Wenn es gegen die bürgerlichen Parteien geht, steht sie komplett neben den Schuhen.» Mitte-Präsident Balz Herter meint: «Schon ihr Vorgänger Pascal Pfister war angriffig. Sie ist noch eine Spur extremer, hat teilweise eine sehr radikale Sicht auf die Themen und lässt andere Meinungen nur ungern oder gar nicht zu.» Und der frühere FDP-Präsident Luca Urgese meint: «Ich spüre bei ihr eine stark negative Haltung gegenüber Mobilitätsformen, die ihr nicht passen.»

Gesucht hat Mathys die Rolle als bürgerliches Feindbild nicht, als sie gemeinsam mit Jessica Brandenburger fürs Co-Präsidium der Basler SP kandidierte. Weder keift sie andere Politiker auf Social Media an, noch propagiert sie den Kommunismus. Rutschmann bezeichnet sie gar als «privat eine ganz Tolle».

Sie wollte kein klassisches Mädchen sein

Warum diese Ambivalenz? Wir wollten es herausfinden und sie persönlich kennen lernen. Für das Treffen schlägt Mathys vor, sich unten am Mühlenberg auf der Grossbasler Seite des Rheins zu treffen. Hier im St.-Alban-Quartier hat sie vor zehn Jahren «einen Lotto-Sechser» gelandet, wie sie sagt. Über die mittlerweile eingestellte Gratiszeitung «Baslerstab» bewarb sie sich mit ihrem Ehemann auf ein Chiffre-Inserat – und bekam die Wohnung mit Rheinsicht prompt. Seither will sie nicht mehr weg, aus der Wohnung nicht und aus Basel sowieso nicht. Hier ist sie heimisch geworden. Mathys' Wurzeln, das verrät ihr Dialekt, liegen aber nicht am Rheinknie. Ihre Kinder- und Jugendjahre verbrachte Mathys im Oberaar-gauer Dorf Huttwil.

Will man verstehen, wie Lisa Mathys heute tickt, lohnt sich ein Blick zurück. Sie wuchs in einem bürgerlichen Umfeld auf, ihr Vater war Unternehmer und Freisinniger. Mathys erinnert sich daran, wie ihr Vater ihr sagte, sie sei «eine Rote». Das Mädchen war verwirrt. Für sie war Rot das Gegenteil von Grün – und als grün betrachtete sie sich eigentlich.

Erst später sollte sie herausfinden, dass ihr Vater recht gehabt hatte. Dabei war sie keine kiffende Revoluzzerin, auch in der Pubertät nicht. Ihre Systemkritik war subtiler. Sie hinterfragte Normen, trug die Haare kurz und war jungenhafter als etwa ihre Schwester. «Ein klassisches Mädchen wollte ich nicht sein», sagt Mathys. Sie war eine vielversprechende Läuferin und hervorragende Schülerin, sie schloss das Gymnasium in Langenthal mit dem Typus E (Wirtschaft) ab. Ihr Umfeld erwartete, dass sie an die Uni geht.



In Basel zu Hause: Lisa Mathys, dreifache Mutter, Co-Parteipräsidentin der SP Basel-Stadt und Projektleiterin bei Energie Zukunft Schweiz. Foto: Pino Covino

Von Hass lässt sie sich nicht leiten. Wenn, dann von Überzeugungen.

Doch die heute 43-Jährige hatte ein anderes Ziel: Sie wollte Radiomoderatorin werden. Diesen Traum hatte sie, nachdem sie bei Radio DRS 3 ein Schnupperpraktikum gemacht hatte. Die Kombination von Sprache und Musik: Sie konnte sich keinen besseren Job vorstellen. Musik war ihr steter Wegbegleiter, auch wenn sie sich selbst als unmusikalisch bezeichnet. Einst spielte sie Geige, aber als sie diese endlich weglegte, hätten die Familienmitglieder erleichtert aufgetatmet, sagt sie mit einem Lachen.

Dumme Sprüche wegen der kurzen Haare

Eine richtige Leidenschaft entwickelte sie fürs Musikhören. Züri West («Darauf lasse ich bis heute nichts kommen»), Ani DiFranco («eine Ikone»), Alanis Morissette («meine Jugend – Empowering für uns junge Frauen»). Nach einem Jahr beim Lokalradio im Emmental machte sie, auch um fürs Radio noch besser

gerüstet zu sein, eine Detailhandelslehre als CD-Verkäuferin in der Berner Innenstadt.

Zu ihren dankbareren Kunden gehörte der mittlerweile verstorbene Berner Alt-Stadtpräsident Alexander Tschäppät, aber es gab auch einige Kunden, die für die junge Lehrlingstochter wenig übrig hatten. Einige waren sich auch nicht zu schade, sie wegen des Haarschnitts zu beleidigen. Mathys sagt, sie habe nicht nur fachlich viel gelernt in der Lehre. Sie habe auch erfahren, wie es sei, mit Stigmen konfrontiert zu werden.

2001 zog es sie zum Radio zurück und damit in die Region Basel. Und als sie bei Radio Basel beziehungsweise dessen Vorgängersendern arbeitete, lernte sie ihren jetzigen Partner kennen – er hatte sich über ihre Wetterprognose beschwert, woraufhin sie sich direkt mit ihm in Verbindung setzte. Der Groll verflog schnell, der Liebe entsprangen drei Kinder.

Beim Radio wurde sie auf die Strasse gestellt, als sie soeben das zweite Kind bekommen hatte. Aber Hausfrau zu sein, das hätte nicht zu Lisa Mathys gepasst. Sie trat bei der SP Basel-Land eine Stelle als Parteisekretärin an, währenddem sie im Stadtkanton aktiv zu politisieren begann und 2018 in den Grossen Rat nachrutschte.

Lisa Mathys entwickelte sich schnell zur einflussreichen Klima- und Verkehrspolitikerin. In der intellektuellen Hinsicht elitären Basler SP vielleicht etwas zu schnell für den einen oder an-

deren. Mit ihrer Dossierfestigkeit und ihrer direkten Art befremdete sie nicht nur die politischen Gegner. Auch in den eigenen Reihen fühlten sich einige in die Ecke gedrängt. Bis heute. Ein Parteimitglied sagt, Mathys habe «etwas von einer Oberlehrerin».

Streng – aber keine, die «ellbögelet»

Als Co-Präsidentin konfrontierte sie die eigenen Leute mit ihrem Like-Verhalten auf Social Media oder sage ihnen, sie sollten ihren Vorstoss überarbeiten. Dass sie gerne die Kontrolle hat, musste auch Parteimitglied und Alt-Grossrat Otto Schmid erfahren. Als dieser sich an einer Parlamentsveranstaltung mit bürgerlichen Politikern und LDP-Sicherheitsdirektorin Stephanie Eymann ablichten liess, wurde er gerügt. Die repressive Haltung der Sicherheitsdirektorin sei nicht mit den Werten der SP vereinbar, liess Mathys gegenüber dem Onlineportal «Bajour» verlauten.

Niemand, mit dem die BaZ über Lisa Mathys gesprochen hat, wirft ihr allerdings vor, sich mittels «Ellbögele» in die heutige Position raufgearbeitet zu haben. Trotz ihres Kontrollanspruchs liegt ihr wenig daran, Macht zu haben. Vielleicht kommt ihr für eine ganz grosse politische Karriere eine ihrer positivsten Eigenschaften in die Quere: die Ehrlichkeit.

Darauf angesprochen, wie sie als Mutter sei, antwortet sie: «Ich bin ziemlich streng.» Sie könne laut werden, wenn die Kinder es

nicht auf die Reihe brächten, rechtzeitig aus dem Haus zu gehen. Sie dürften keine Filme schauen, die nicht für ihr Alter freigegeben seien. Und: Lügen seien verboten.

Diesen Grundsatz verfolgt sie auch bei sich selber, attestieren ihr die Parteikolleginnen und Parteikollegen. Bei Lisa Mathys, so sind sie sich einig, wisse man, woran man sei. «Wenn sie etwas stört, sagt sie es einem im Gegensatz zum vorherigen Präsidium ins Gesicht. Das ist eine bewundernswerte Eigenschaft», sagt jemand.

Wenn sie brennt, brennt sie

Als Lisa Mathys Anfang Jahr angefragt wurde, ob sie sich das Amt als SP-Parteipräsidentin vorstellen könne, erhob sie den Anspruch, das Präsidium auf mehrere Schultern zu verteilen. Sie ist seit vergangenem Jahr als Projektleiterin bei Energie Zukunft Schweiz tätig, hat drei Kinder im Alter von 7 bis 13 Jahren. Daneben noch allein die grösste Partei in Basel-Stadt zu führen, sei nicht möglich.

Sie weiss: Das nun gewählte Modell des Vierergremiums mit den Vizes Marcel Colomb und Stefan Wittlin sowie der Co-Präsidentin Jessica Brandenburger entspreche vielleicht nicht dem altherkömmlichen Bild einer Parteiführung. Zeitgemäss sei es allemal. «Wir stehen ja ein für die Vereinbarkeit von Job und Familie – und in diesem Fall eben auch der Politik.» Wären solche Modelle nicht möglich, würden

ganze Generationen von den wichtigen Parteifunktionen ausgeschlossen», sagt sie.

Lisa Mathys übernahm, ganz ihren Qualifikationen entsprechend, das Dossier der Umwelt- und Verkehrspolitik. Kaum ein anderes Thema polarisiert mehr in Basel, wo um jeden Parkplatz gefeilscht wird. Für die Bürgerlichen ist sie zum Symbol des städtischen Autohasses geworden. Dabei wird ihr unrecht getan, denn von Hass lässt sie sich nicht leiten. Wenn, dann von Überzeugungen. Sie sagt, wenn sie für etwas brenne, brenne sie eben.

ANZEIGE

BUCHEN SIE JETZT IHREN RENDEZ-VOUS-TISCH

20 JAHRE IN BASEL!

PALAZZO COLOMBINO

Auf der Homepage finden sie unser Jubiläumsangebot mit **20% Rabatt!**

19. NOVEMBER 2021 BIS 9. JANUAR 2022
SPIEGELPALAST BASEL ROSENTALANLAGE
TICKET-HOTLINE: 061 226 90 09
WWW.PALAZZOCOLOMBINO.CH